

Mit Büchern aufwachsen

Kann die Entwicklung des Menschen durch das Lesen und den Umgang mit Büchern beeinflusst werden?

Giacomo Feurich

3.OD

Schriftliche BA-Arbeit
eingereicht am 17.05.2022
Betreuer: Thomas Zirlewagen

Neuweg 13
6003 Luzern
0795155672
feurich.giacomo@gmail.com

1. EINLEITUNG	3
2. DAS BUCH «EIN OBJEKT - EIN KULTURELLER RAUM»	4
2.1 GESCHICHTE UND WERDEGANG DES BUCHS.....	4
2.2 DAS OBJEKT BUCH	6
2.3 AUFBEWAHRUNG	7
3. DAS BUCH, EIN VERBÜNDETER FÜR DIE ENTWICKLUNG	8
3.1 ENTWICKLUNGSETAPPEN.....	8
3.1.1 <i>Die Entwicklung und ihre verschiedenen Phasen</i>	8
3.1.2 <i>Das Buch am Anfang der Entwicklung</i>	9
3.2 LESESCHWÄCHEN	10
3.2.1 <i>Legasthenie/Dyslexie</i>	10
3.2.2 <i>Eigene Erfahrung</i>	11
3.2.3 <i>Interview mit Malin Röllin</i>	12
3.3 MONTESSORI.....	12
3.3.1 <i>Montessori-Pädagogik</i>	13
3.3.2 <i>Montessori und Bücher</i>	14
4. UNSER UMFELD UND SEIN EINFLUSS.....	16
4.1 EINFLUSS DES UMFELDES IN DER ENTWICKLUNG	16
4.2 BÜCHER IM LEBENSRAUM (UMFELD).....	16
4.3 MÖBEL/BÜCHERREGAL.....	18
5. FAZIT	19
6. QUELLENANGABEN.....	20
6.1 LITERATURVERZEICHNIS	20
6.2 INTERNETVERZEICHNIS.....	21
6.3 ABBILDUNGSVERZEICHNIS	22
7. ANHANG	23
ANHANG 1:.....	23
ANHANG 2:.....	24
ANHANG 3:.....	29
ANHANG 4:.....	32

1. Einleitung

Die Spanne vom Kindes- ins Erwachsenenalter ist eine sehr prägende und formende Zeit. Während dieser Zeit werden Eigenschaften wie Empathie, Motivation, Kreativität, Selbstbewusstsein, Verantwortungsbewusstsein, usw. geformt und angeeignet. So werden unser Handeln, Denken, unsere Wahrnehmung sowie Werte und Normen in der frühen Kindheit geformt und im Jugendalter zum ersten Mal reflektiert und angepasst. Erleben kann man Dinge auf verschiedene Art und Weise, in dieser Bachelorarbeit werde ich mich aber auf das Lesen und Handhaben von Büchern beschränken.

Mit dieser Arbeit erfasse ich, welchen Einfluss das Lesen von Büchern auf das Unterbewusstsein und somit die Entwicklung des Menschen hat. Ins Zentrum rücken dabei Jugendliche die von Leseschwächen wie Legasthenie/Dyslexie geprägt sind. Als starker Legastheniker fühle ich mich vom Thema angesprochen und möchte Menschen motivieren einen für sie passenden Umgang damit zu finden.

Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass das Lesen mir während der Übergangszeit Jugend, mehr geholfen hat über meine Leseschwäche hinweg zu kommen als die Therapie bei einer Logopädie. Damit möchte ich nicht eine Therapieform herabwürdigen weder Bücher anpreisen, ich möchte damit aufzeigen, dass jeder Mensch seine eigene Methode finden darf und kann.

Um dieses Thema anzugehen, werde ich Recherchen über Bücher im Allgemeinen, die Entwicklung des Menschen, Leseschwächen, und den Einfluss des Umfeldes, tätigen. Als Ergänzung werde ich verschiedene Interviews mit Personen führen, die ebenfalls mit diesen Themen vertraut sind.

Gerne zeige ich zu Beginn meine Gedankengänge sowie meine Motivation und Einstellung zur Arbeit dar.

Da ich selbst Legastheniker bin, finde ich dieses Thema sehr spannend und möchte auch mehr darüber erfahren. Natürlich habe ich auch meine eigenen Erfahrungen damit, die ich später in der Arbeit auch erwähnen werde. Anzumerken bleibt, dass diese Erzählungen meine eigenen Erlebnisse widerspiegeln und daher nicht ausreichen, um eine fundierte Hypothese zu erarbeiten.

Von klein auf habe ich eine Faszination für Bücher aller Art. Ich fand sie als Objekt einfach schön und mochte die Handhabung. Es musste nicht einmal etwas darin geschrieben stehen, damit ich mich angesprochen fühlte. Ich schaffe es bis heute nicht, in eine Papeterie zu gehen, ohne ein Skizzenbuch oder Heft zu kaufen. Während des Kunstvorkurses habe ich gelernt, wie Bücher auf verschiedene Arten gebunden werden. Später, während meines Studiums, habe ich verschiedene Projekte gemacht, in denen es ebenfalls um Bücher ging. Dabei ging es zum Beispiel darum, Skizzenhefte mit selbst rezykliertem Papier zu designen oder eine Buchbindestation zu entwerfen.

So gesehen habe ich mich mit dem Thema Buch schon einige Male auseinandergesetzt, doch war dies immer praktischer Natur. Darum freue ich mich, mit dieser Arbeit, nicht nur darüber den Aspekt der Legasthenie zu ergründen, sondern auch Theoretisches hinter dem Buch und einen Wissens- Praxistransfer zu generieren.

2. Das Buch «ein Objekt - ein kultureller Raum»

2.1 Geschichte und Werdegang des Buchs¹

Das Buch, wie wir es kennen, wurde in der Antike, im Laufe des 4. Jahrhunderts, neben der damals verbreiteten Schriftrolle aus Papyrus, als der Kodex bekannt. Die Idee entstand durch den Gebrauch von Holztafeln oder auch Wachstafeln, die es als Träger von Schrift seit langem gab. Die Wachstafeln wurden schon vorher zu einem ähnlichen Format zusammengefügt. Dabei bohrte man Löcher in mehrere Tafeln und heftete sie mit Lederriemen und Schnur zusammen. Daher bekam das Buch zu Beginn auch seinen Namen: Kodex (Codex, von caudex = Holzklötzchen).

Das Format Kodex an sich gab es schon früher. Nach Überlieferungen wurde es bereits im 1. Jh. verwendet, jedoch wurde es zu dieser Zeit geringer als die Schriftrolle geschätzt. Im 4. Jh. fing der Kodex an, die Schriftrolle abzulösen. Der Grund dafür ist vermutlich die einfachere Handhabung. Dadurch, dass man mehrere Bögen der gleichen Grösse aneinanderheftet, hat man schneller Zugang zu all den Informationen, die darinstehen, und man konnte die Seiten beidseitig beschriften. Weil die Seiten alle gleich gross sind, konnte man auch eine bessere Struktur durch den gesamten Kodex führen. Man muss sich vergegenwärtigen, dass damals alles noch von Hand geschrieben wurde. Zu dieser Zeit wurde auch das Pergament beliebter gegenüber dem Papyrus. Ich gehe davon aus, um Platz zu sparen und durch das Einbinden der Seiten mussten sie nicht mehr so reissfest wie bei einer Rolle sein. Danach erfolgten weitere Veränderungen im Buchwesen, doch diese bezogen sich hauptsächlich auf die Gestaltung des Inhalts.

Die nächste grosse Veränderung geschah erst im 15. Jh., als Johannes Gensfleisch zum Gutenberg seine Erfindung des mit beweglichen Letzen ausgestatteten Buchdruckes machte.



Abbildung 1: Ein Blick in Gutenbergs Druckerei, wie sie ausgesehen haben könnte. (Reproduktion eines Schulwandbildes etwa aus dem Jahre 1960. Jochum (2015))

¹ Die obige Darstellung beruht auf Funke (1992) und Jochum (2015)

Vor dieser Erfindung gab es bereits verschiedene Drucktechniken, wie z.B. den Holzschnitt, bei dem man aus einem flachen Brett herausschnitzt, was nicht gedruckt werden sollte. Doch diese Technik wurde höchstens für Titelblätter in Büchern oder Illustrationen genutzt, da es mit einem grossen Aufwand verbunden wäre, jede Seite und jeden Buchstaben einzeln zu schnitzen.

Diese Erfindung der Druckpresse könnte man als eine der Grossen in der Geschichte benennen. Sie war ein Grund für die tiefgreifenden wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen im 14./15. Jh. Dazu schreibt Funke:

«Zu diesen gehörten die volle Entfaltung der Geldwirtschaft, die Entstehung von grösseren Mengen an Kapital in den Händen der Kaufmannschaft in den Städten und dessen Anlage in der Produktion und der Ausbau der Handelsbeziehungen und Absatzmärkte im Fernhandel. Die Bevölkerung wuchs an und erfuhr eine schärfere Differenzierung in wirtschaftlich schwächere und stärkere Schichten mit sehr unterschiedlich bewerteter, gesellschaftlicher Stellung. Der steigende Bedarf an billigen Massenwaren, der nur durch gewerbliche Herstellung befriedigt werden konnte, betraf auch das Buch. Nach diesem verlangten nicht nur die Kirche und die Theologen, sondern auch die städtischen Bildungseinrichtungen wie Schulen und Universitäten sowie die bürgerlichen Schichten. Der Druck von Büchern entsprach somit den neuen Bedürfnissen der Gesellschaft. Die ständig steigende Verbreitung von Literatur, auch landessprachlicher Art, half, die Bindung der Kirche und ihrer Institutionen zu lösen, und förderte das neuzeitliche Denken und die Entstehung einer öffentlichen Meinung.»²

Nach der Druckpresse wurden die Verfahren immer weiterentwickelt bis hin in die Industrialisierung. In dieser Zeit ging es nur noch darum sehr schnell sehr viele Bücher zu Drucken, also musste sich viel in der Herstellung ändern. Johan Friedrich Gottlob König (1774–1833) entwickelte 1814 eine Kompletmaschine, die mit Dampf betrieben war und beidseitig 12000 Blätter in der Stunde drucken konnte. Seither spricht man von «Schnellpressen». Durch die fähigeren Druckmaschinen konnte man schneller drucken, jedoch wurde der Papierverbrauch immer grösser. Dennoch lag die herkömmliche Technik den neuen Druckmaschinen weit hinterher. Aus diesem Grund wurde danach die Langsiebmaschine, die Nicholas-Louis Robert (1761-1828) 1798 erfand, industriell eingesetzt.

Im Digitalen Zeitalter wurde wieder ein weiterer Schritt in der Geschichte der Bücher gemacht. 1945 veröffentlichte Vannevar Bush (1890-1974) einen Artikel³ in der Zeitschrift *Atlantic Monthly*, mit dem Titel «As we may think» (Wie wir denken können). In diesem Artikel beschrieb er einen Apparat namens «Memex». Dieser sollte alle Dokumente und Bücher einer Bibliothek beinhalten und eine Suchfunktion haben. So könnte man einfach und schnell nach den gesuchten Themen nachschlagen und müsste nicht einmal vom Schreibtisch aufstehen. Gleichzeitig wurde auch am Computer gearbeitet, was die Arbeit von Bush überflüssig machte. Viele seiner Ideen leben dennoch im Computer weiter. Aus der Computertechnik entwickelte sich auch das E-Book, ein Buch ohne Seiten. Es erschien in den 90er Jahren zum ersten Mal auf dem Markt, doch hat es das Buch nicht ersetzt.

² Funke (1992) S.99

³ In Anhang 1 zu finden

2.2 Das Objekt Buch

Das Buch besteht von aussen betrachtet aus vier Teilen. Diese sind der Frontdeckel (1), der Rückdeckel (2), der Buchrücken (3) und der Buchblock (4).

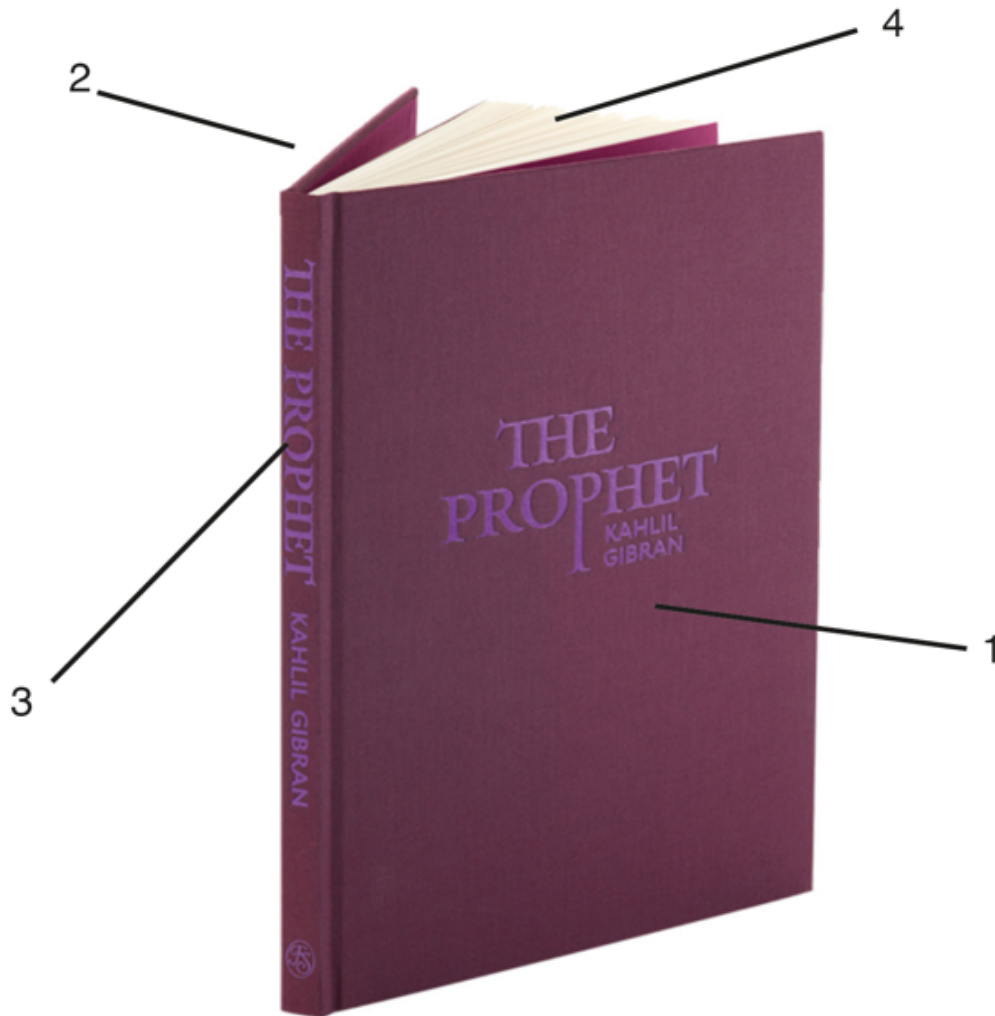


Abbildung 2: Buch, *The Prophet* von Kahlil Gibran

Diese vier Teile dienen als Indikatoren für den Inhalt des Buches. Auf dem Frontdeckel sieht man den Titel wie auch auf dem Buchrücken. Auf dem Rückdeckel sind weitere Informationen über den Inhalt wie z.B. ein Klappentext oder ein Foto des Autors. Mit diesen Informationen verrät der Autor grob, etwas über den schriftlichen Inhalt des Buches. Doch ist der Inhalt des Buches unbekannt, bis zum Moment, indem man es öffnet und darin liest. Man könnte es auch so beschreiben, dass das Äussere eines Buches der Aperitif ist und man beim Lesen des Inneren den Hauptgang verschlingt.

Ein Buch an sich ist ein eher schweres Objekt, kann jedoch, je nach Inhalt, schwerer oder leichter sein. Es ist auch ein wanderndes Objekt, man verleiht es nach dem Lesen oder es bewegt sich von Leser*in zu Leser*in über die Bibliothek. Man sieht das Buch als Objekt kann fassettenreich sein.

2.3 Aufbewahrung

«Wer sich seiner Vergangenheit nicht erinnert, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen.»

George Santayana, 1905

Bis zum Digitalen Zeitalter waren die Bücher das zuverlässigste Speichermedium, um unsere Geschichte, Erfahrungen, wissenschaftlichen Vorschritte usw. festzuhalten. Dies ist ein sehr wichtiger Aspekt in der Menschheitsentwicklung, da wir dadurch nicht in jeder Generation alles neu erforschen müssen oder uns schneller, einfacher Informationen beschaffen können. Vor der schriftlichen Überlieferung wurde viel mündlich überliefert. Sehr gut funktionierte dies aber nicht. Es ist vergleichbar mit dem Telefonspiel, dass man vielleicht als Kind mal gespielt hat. Dabei wird ein Satz von Person zu Person ins Ohr geflüstert. Je mehr Personen mitspielen, desto mehr kann sich auch der Satz oder die Wörter verändern. Die letzte Person kann einen komplett anderen Satz als die erste Person verstehen. Durch das Weitergeben von Wissen in schriftlicher Form, auch über Generationen hinweg, verändert sich dieses nicht und es entstand die Möglichkeit, dieses Wissen zu vermehren und neue Erkenntnisse hinzuzufügen.

Doch Wissen das einst verloren gegangen ist, wird man nie wieder erlangen, da man nicht wissen kann, was verloren gegangen ist. Um unser Wissen zu wahren, gab es das Schriftstück, wie z.B. die Schriftrolle, aufbewahrt in Bibliotheken oder Archive. Ein gutes Beispiel für das Sammeln und Bewahren von Wissen und wie dies schief laufen kann wäre die Bibliothek von Alexandria⁴. Alexandria ist heute noch ein Mythos, den man nicht ergründen kann, da man bis heute keine Aufzeichnungen oder Überreste der Bibliothek gefunden hat. Es gibt verschiedene Überlieferungen wie z.B., dass sie im Krieg mit Caesar, 48 v. Chr. abgebrannt wäre und später, im Jahre 642 n. Chr., nochmals von den Arabern zerstört worden sei. Dies sind Überlieferungen, denen wir uns nie sicher sein können, da es kein einziges Überbleibsel der Bibliothek oder der darin aufbewahren Schriften gibt. Es sind reine Annahmen; Gab es diese Bibliothek in Alexandria wirklich?

Dieses Beispiel zeigt uns, dass es wichtig ist unsere Geschichte, unser Wissen und unsere Wahrheit zu wahren.

In unserer heutigen Zeit wird alles digitalisiert und auf Onlinearchive geladen. Dies heisst jedoch nicht, dass wir die Bibliotheken und die Archive abschaffen sollen. Es ist dadurch noch viel wichtiger die Aufzeichnungen aufzubewahren.

⁴ Redaktion DAMALS (2018)

3. Das Buch, ein Verbündeter für die Entwicklung

3.1 Entwicklungsetappen⁵

3.1.1 Die Entwicklung und ihre verschiedenen Phasen

Als Mensch durchläuft man verschiedene Lebensphasen. Diese bestehen aus den unten ersichtlichen vier Hauptphasen:



Abbildung 3: Die vier Hauptphasen im Lebensphasenmodell des NPI (Niederländische Pädagogische Institut) (nach B.Lievegoed)

In meiner Arbeit werde ich mich vorwiegend mit der rezeptiven Phase befassen. Dazu gehört, wie in der Einleitung erwähnt, die Entstehung des Unterbewusstseins und die Identitätsbildung. Diese Phase lässt sich wiederum in verschiedene Etappen aufteilen, die da wären⁶:

1. Säuglingsalter
2. Kleinkindalter
3. Vorschulalter
4. Schulalter
5. Jugendalter
6. Erwachsenenalter

Säuglingsalter: Im ersten Lebensjahr, werden körperliche Grundfunktionen erlernt. Es fängt mit dem Heben des Kopfes, festhalten von Gegenständen, Lächeln und der Suchbewegung der Augen an. Dann geht es übers selbstständig Drehen, Kriechen, Sitzen, Silben plappern bis hin zu erstem Gehen an einer Hand und dem ersten sinnvollen Sprechen von Worten. Ab da fängt es an mit dem Verstehen von Anforderungen und Verboten, gleichzeitig kommt auch das erste selbstständige an Möbel hochziehen, um zu stehen. Ebenso werden Triebe verankert.

⁵ Die obige Darstellung beruht auf Lievegoed (2001) und Luzien Criblez (2013)

⁶ Duden Learnattack GmbH (2010)

Kleinkindalter: Zwischen dem 2. und 4. Lebensjahr fängt das Erlernen der Sprache, das Beobachten und Untersuchen der Umwelt und das Fragen nach dem «Warum?» an.

Vorschulalter: Zwischen dem 4. und 6. Lebensjahr werden soziale Kontakte gebildet und erweitert. Es wird gelernt, es finden oft Gruppendynamische Prozesse statt sowie die Erweiterung des Wortschatzes.

Schulalter: Ab dem 6. Lebensjahr entwickelt sich der Körper und der Geist deutlich weiter. Der Körper wächst und der Geist entwickelt über bewussteres Sprechen das Verständnis des abstrakt-logischen Denkens.

Jugendalter: Zwischen dem 11. und 17. Lebensjahr kommt der Eintritt in die Geschlechtsreife oder auch Pubertät. Es ergibt sich ein starker Wachstumsschub und tiefgreifende körperliche wie auch geistige Veränderungen. Diese Zeit wird auch als zweite Gestaltwandlung oder auch Identitätsbildung bezeichnet.

Erwachsenenalter: Mit 18 bis 20 Jahren wird das optimale körperliche und geistige Leistungsvermögen erlangt. Dies hält etwa bis ins 40. Lebensjahr an.

Diese Einteilung beruht auf Durchschnittswerten, die meist zutreffend sind, doch sie entsprechen nicht jedem Individuum. Ebenso soll es eine grobe Übersicht sein, denn die Entwicklung des Menschen kann auf viele verschiedenen Ebenen, wie z.B. die psychosexuelle Entwicklung nach Sigmund Freud, betrachtet werden.

3.1.2 Das Buch am Anfang der Entwicklung⁷

Der Mensch wird schon als Fötus im Bauch der Mutter mit der Sprache konfrontiert. Deshalb ist die Sprache schon bei der Geburt etwas Bekanntes. In den ersten Monaten orientiert sich der Säugling am Gesprochenen. Man fängt an, die Stimmen zu unterscheiden und probiert auch selbst Laute hervorzubringen. Dabei entstehen Laute wie «dadada, tatata, mamama». Mit diesen Silben erzeugt man eine temporale Organisation, man fängt an über das Verlängern oder Verkürzen der Silben (Laute) mit der Zeit zu spielen.

In dieser Zeit benötigt der Säugling diesen rhythmischen Gesang, um die Sprache zu lernen und u.a. eine Beziehung mit der Umwelt aufzubauen. Deswegen ist die Literatur auch schon sehr früh wichtig, um dem Säugling solch rhythmische Gesänge aller Art zu zeigen, am besten mit Märchen oder kurzen Kindergeschichten.

Ab dem 5. Monat, wenn das Kind seinen Kopf selbst halten kann, versteht es, dass es mit jemandem interagiert (ich kann weinen damit ich von jemandem gefüttert werde - Konditionierung). Wenn diese Interaktion ins Bewusstsein gelangt, erhält es Klarheit über die weiteren Sinne des Menschen. So hat es vorher nur geradeaus gesehen und auf einmal entsteht eine ganz neue Sichtweise. In diesem Moment sollte man dem Säugling Bücher vorzeigen.

⁷ Die obige Darstellung beruht auf Association ACCES (2012) (übersetztes Transkript im Anhang 2 ersichtlich)

Durch das Vorlesen von Büchern versteht es, dass in diesem Objekt mehr steckt als was man auf den ersten Blick sieht. Es sieht dem Erwachsenen zu, wie die Augen den Linien auf dem Papier folgen. So versteht es, dass etwas geschieht, das Buch wir genutzt.

Wenn man vorliest, erkennt das Kind, dass man das Gesicht bewegt und spricht, so fängt es an zu verstehen, dass eine Interaktion zwischen dem Buch und dem Erwachsenen passiert. Gleichzeitig ist was es hört, das gleiche wie der Gesang, den es im Alltag hört. So versteht es den Zusammenhang der Interaktion zwischen dem Buch und seiner Umwelt.

Mit der grösseren Auffassungsgabe des Säuglings, wird auch das Sprachvermögen sowie der Wortschatz, in der zweiten Entwicklungsetappe, weiterentwickelt. Dies ist einer der ersten Schritte, um die Sprache logisch zu verstehen, da man etwas nicht Sichtbares nur mit einer Beschreibung erklären kann. Hier fangen auch die Fantasie und die Vorstellungskraft an aufzublühen. Um diese Weiterentwicklung zu fördern, sind Bücher sehr hilfreich, weil sie im Grunde aus dem Nichts etwas Erschaffen. Ab dann wird das Buch immer wieder im Leben und in der Entwicklung eines Menschen vorkommen.

Man sieht es ist Heutzutage sehr empfehlenswert unsere Kinder schon sehr früh mit dem Objekt Buch bekannt zu machen.

3.2 Leseschwächen

3.2.1 Legasthenie/Dyslexie⁸

Wenn man von Legasthenie spricht, auch Dyslexie genannt, spricht man von einer psychischen Störung, die eine Lese-Rechtschreibstörung hervorbringt.

Was genau die Ursache ist, wurde noch nicht vollständig geklärt, doch ist klar, dass es mit vielen Faktoren zusammenhängt. Ein grosser Faktor dabei sind die Gene. Anzeichen dafür können schon im Vorschulalter auftreten, dazu gehört z.B. ein später Sprachbeginn, Probleme bei der Unterscheidung von Lauten und Silben oder beim Finden von Reimwörtern. Doch dies sind noch keine eindeutigen Indikatoren, um festzustellen, ob man Legastheniker*in ist. Eindeutig kann man Legasthenie erst im Verlauf der zweiten Klasse diagnostizieren. Dies vor allem aus dem Grund, dass man meist vor der zweiten Klasse noch nicht an den Umgang mit der Schriftsprache gewöhnt ist.

Wie sich Legasthenie auf das Leben auswirkt, ist bei jedem Individuum anders. Doch meistens ergeben sich ähnliche Situationen. Es passiert, dass man als Legastheniker*in, am Anfang der Schule hoch motiviert ist, doch mit der Zeit, wenn man keine Ergebnisse für seine Leistungen sieht, die Motivation verliert. Es entsteht eine Resignation bzw. Lernunlust. Durch solche Ereignisse nimmt das Selbstbewusstsein stark ab und führt dazu das sich Versagensängste bis hin zur Schulangst entwickeln.

⁸ Die obige Darstellung beruht auf Schulte-Körne (2009)

Um Legasthenie zu therapieren, ist ein früher Anfang empfehlenswert. Am besten gleich, wenn man im Kindesalter, die Diagnose erhält. Die Therapie besteht dabei aus einem Förderprogramm, das von Therapeuten*innen individuell auf das Kind angepasst wird. Sehr wichtig ist dabei auch die Unterstützung der Eltern und der Lehrer*innen, um das Kind von dem Verantwortungsgefühl zu entlasten und es zu unterstützen.

3.2.2 Eigene Erfahrung

Wie erwähnt bin ich selbst Legastheniker und habe auch bis heute noch Schwierigkeiten mit Lesen und Schreiben, insbesondere Rechtschreibung. Doch habe ich, seit ich klein bin, eine Faszination für Bücher. Die Lust am Lesen begann für mich mit Mangas (japanische Comics) und Comics im Allgemeinen. Da es in Comics viele Bilder und wenig Schrift hat, kam es mir im Grunde ganz einfach vor. So hatte ich die Möglichkeit in die verschiedensten Welten einzutauchen. Als ich dann anfang ausgeschrieben Bücher zu lesen, bemerkte ich schnell, wie gross der Unterschied war. Ich war schnell demotiviert und las selten ein Buch zu Ende.

Während der Primarschule kam ich häufig in peinliche Situationen, sobald die Schüler*innen der Reihe nach vorlesen mussten. Zu dieser Zeit hatte ich die Lust am Lesen nicht besonders fördern können. Ich wurde auch in die Therapie geschickt, doch sagte mir meine Therapeutin nach einem Jahr es sei hoffnungslos.

Hauptsächlich, weil ich mich vehement gegen Hausaufgaben gewehrt habe.

Irgendwann in der Oberstufe war es kein Thema mehr, ich hatte zwar schlechte Deutschnoten, doch konnte ich diese mit den anderen Fächern ausgleichen.

In dieser Zeit, in der ich keine Verbesserung meines Leseverhaltens hatte, habe ich wieder probiert ein Buch zu lesen. Ich habe extra ein Dünnes ausgesucht, um es mir einfacher zu machen. Es war Paolo Coelho's „Der Alchimist“. Dieses Buch hat mich so gepackt, dass ich es in einer Nacht durchlas.

Seither habe ich auf meine eigene Art das Lesen von Büchern in mein Leben integriert. Ich lese vielleicht nicht so viel oder nicht so schnell wie andere, aber ich fühle mich nicht mehr benachteiligt deswegen und auch sonst nicht eingeschränkt wegen meiner Legasthenie.

Um nicht nur aus eigener Erfahrung zu sprechen habe ich ein Interview mit einer weiteren Legasthenikerin geführt. Ich habe diese Person gewählt, um zu zeigen, dass Legasthenie Schwierigkeiten mit sich bringt, doch kann man diese überwinden und seine Ziele trotzdem erreichen.

3.2.3 Interview mit Malin Röllin⁹

Malin Röllin ist eine Legasthenikerin die momentan ihren Master in Biologie macht. In diesem Interview konnte ich mich gut mit ihr identifizieren, da viele Parallelen während unserer Schulzeit auftauchten.

Auch sie war anfangs deprimiert, weil sie in Sprachfächern einfach schlecht war. Sie brauchte eine Zeit lang, bevor sie verstand, dass es nicht an ihr lag.

Der grosse Unterschied zwischen unseren Erfahrungen war wohl, dass sie länger in Therapie war als ich und dadurch auch mehr an den extra Hausaufgaben gelitten hatte. Durch dieses Interview ist mir auch stark aufgefallen, dass das, was am anstrengendsten ist, nicht die Tatsache ist, dass man schlecht in gewissen Fächern ist oder Schwierigkeiten mit dem Lesen hat, anstrengen werden die zusätzlichen Verpflichtungen, die man aufbekommt.

Richtig zu lesen, fing Malin erst im Teenageralter so mit 14 Jahren an. Danach wurde sie zu einem richtigen Bücherwurm. Ihrer Meinung nach hat dies auch sehr geholfen gegen ihre Legasthenie vorzugehen, doch könnte sie nicht genau benennen, ob es das Lesen oder die Therapie ist, die geholfen haben.

Heute geht es ihr gut mit der Legasthenie, sie ist immer noch nicht die Schnellste im Lesen oder Schreiben, doch schreibt sie, wie alle anderen auch, ihre Arbeiten in Englisch, um ihren Master zu kriegen.

Die Entwicklung beginnt bereits als Fötus im Bauch der Mutter, so sehe ich es auch mit der Legasthenie; sie wird besser früh entdeckt, um sie gleich frühestmöglich und mit Unterstützung aus dem Umfeld, angehen zu können.

3.3 Montessori

Es gibt viele Entwicklungen, die ein Mensch selbst erfährt, während dem Aufwachsen. Viele davon erfährt er selbst, doch werden andere durch jemanden herbeigeführt. Dies Herbeiführung nenne wir Erziehung. Diese werden durch die Eltern, Erziehungsberechtigten, Lehrer*innen usw. bewerkstelligt. Dabei gibt es unterschiedliche Ansätze und Methoden, welche dem Individuum entsprechend angepasst und verwendet werden können. Ich habe mich in dieser Arbeit hauptsächlich mit der Montessori-Pädagogik die von Maria Montessori¹⁰ entwickelt wurde, auseinandergesetzt. Und zwar, weil ich der Meinung bin, dass der Ansatz von Montessori richtig ist; Bücher dann zu lesen, wenn man sie auch lesen will.

⁹ Ersichtlich als Transkript im Anhang 3

¹⁰ Mehr zu Maria Montessori ersichtlich im Anhang 4

3.3.1 Montessori-Pädagogik¹¹

Die Montessori-Pädagogik ist eine universell anwendbare Methode, Kindern ein Umfeld zu schaffen, in dem sie sich gut entwickeln können. Die Methode basiert auf dem Prinzip, dass das Kind selbst im Mittelpunkt steht. Ein Kind ist ein eigenständiges Individuum, das in der Lage ist, selbstständig seine Persönlichkeit zu entwickeln. Um selbstständig zu lernen, braucht das Kind Lehrmittel. Dafür hat Montessori Materialien entwickelt.

Das sprachliche Material, bei dem man z.B. anfängt mit Sandpapierbuchstaben die Alphabet zu lernen, indem man dem Buchstaben mit dem Finger nachfährt und gleichzeitig den Laut des Buchstaben ausspricht.

Das mathematische Material, bei dem man z.B. mit dem Einsatzzylinder anfängt zu lernen, wie man ordnet und klassifiziert.

Das kosmische Material, in dem Montessori der Ansicht war, dass die ganze Schöpfung einem ganzheitlichen Plan zugrunde liegt. Jedes Lebewesen, jede Pflanze erfüllt seine/ihre Aufgaben und es gilt, die Vorgänge und Gesetze der Natur zu verstehen und zu achten¹².

Um ihre Methode anzuwenden hat Maria Montessori Rahmenbedingungen gesetzt, um ein optimales Reifen und Lernen der Kinder zu ermöglichen.

Dazu gehören:

Die vorbereitete Umgebung¹³

Unter einer vorbereiteten Umgebung versteht man z.B. Räumlichkeiten, in denen die Waschbecken, Türklinken und Möbel an die Grösse der Kinder angepasst sind. So können sich die Kinder selbstständig und frei bewegen.

Zu den Räumlichkeiten kommt noch das Material, das für die verschiedenen Sinne erfassbar ist.

Die Rolle der Erzieher*innen¹⁴

Der*die Erzieher*in nimmt eine passive Rolle ein, so dass das Kind die aktive Rolle spielt. Er*sie ist verantwortlich dafür, dass die vorbereitete Umgebung instandgehalten wird und gleichzeitig ist man Teil des Ganzen.

Als Montessori-Erzieher*in beobachtet man viel und muss geduldig sein. So gibt man dem Kind die Chance, Schwierigkeiten selbst zu lösen.

Freiheit und Freiarbeit¹⁵

In der Montessori-Pädagogik heisst Freiheit hauptsächlich Entwicklungsfreiheit. Das Kind soll frei sein in seinem Handeln, doch soll noch eine gewisse Ordnung herrschen. Ordnung im Alltag sorgt für Ordnung im Geist. Es soll die Ordnung respektieren und unabhängig von Erwachsenen seinem Willen folgen. So entwickelt das Kind ein Bewusstsein für den freien Willen.

¹¹ Die obige Darstellung beruht auf Dagmar Hennecke (2015)

¹² Dagmar Hennecke (2015) S.30

¹³ Dagmar Hennecke (2015) S.28

¹⁴ Dagmar Hennecke (2015) S.30

¹⁵ Dagmar Hennecke (2015) S.31

Soziale Erziehung¹⁶

Um viele soziale Erfahrungen zu machen, werden die Kinder verschiedener Altersstufen zusammen gruppiert. So lernen sie nicht nur viel voneinander, sondern helfen auch einander, indem sie Lösungen finden, wie z.B. wer darf wann welches Material benutzen.

Bewegung und Übung der Stille¹⁷

Leben ist Bewegung, mit Bewegung kann das Kind auf seine Umwelt einwirken. Ein Kind hat den Drang sich zu bewegen und lernt dadurch auch etwas über die Möglichkeiten und das selbst. Das Gleiche gilt auch für Momente der Stille.

Wenn die Rahmenbedingungen stehen, kann man das Kind selbständig Lernen lassen. Damit möchte man nicht sagen, dass man die Kinder einfach allein lässt, sondern ihm die Möglichkeit gibt allein zu lernen. Auch wenn es Hilfe braucht, würde es in der Montessori-Pädagogik heissen «hilf mir, mir selbst zu helfen».



Abbildung 4 Mathematisches Material: Einsatzzylinder

3.3.2 Montessori und Bücher

In der Montessori-Pädagogik sticht vor allem heraus, dass das Kind aus eigenem Willen arbeitet und lernt. Diese Ideologie kann man auch auf verschiedene Arten und Weisen benutzen, um dem Kind zu helfen, schon im Säuglings- und Kleinkindalter, selbst zu entscheiden was es tun will und ein selbstbestimmtes Leben anzustreben. So kann es auch beim Bücherlesen Wunder wirken. Den Willen zu lesen schon frühzeitig zu entwickeln, erleichtert dem Kind seine weitere Reise in der Bücherwelt.

Eine Frau namens Lena Kahl hat 2017 MontiMinis¹⁸ gegründet und die Montessori-Pädagogik übernommen, um verschiedene Hilfsmittel zu erstellen und zu verkaufen. Ich habe ihre Webseite bei der Recherche gefunden, und wenn man ausser Acht lässt, dass sie mit dieser Seit kommerzielle Ziele verfolgt, hat sie gut dargestellt, wie man in der Erziehung Bücher einfließen lässt. Dabei hat sie auch die Ideologie verfolgt um einen Montessori inspirieren Umgang mit Büchern zu schaffen.

¹⁶ Dagmar Hennecke (2015) S.32

¹⁷ Dagmar Hennecke (2015) S.33

¹⁸ Lena Kahl 1 (2017)

Zusammengefasst sieht der Umgang wie folgt aus:

Schon von klein auf werden Bücher offen und zugänglich für Babys und Kleinkinder aufbewahrt. Die Bücher zeigen mit dem Cover meist nach vorn.

Kinder werden schon von klein auf dazu angeregt ihre Bücher selbst zu halten und die Seiten selbstständig umzublättern.

Auch der respektvolle Umgang mit Büchern wird Kindern schon von Anfang an vorgelebt.

Meist gibt es nicht nur einen Platz für Bücher, sondern mehrere verteilt im Zuhause. Dort wo Bücher für das Kind stehen, wird ihm auch oft eine gemütliche Sitzmöglichkeit angeboten z.B. mit einem Fell oder kleinen Teppich auf dem Boden, einigen Kissen oder einem Kindersessel.

Kinder, die sich ein Buch ansehen und lesen, werden nicht unterbrochen und in ihrer Konzentration gestört!

Das Kind darf sich sein Buch zum gemeinsamen Lesen selbst aussuchen, der Erwachsene drängt dem Kind kein Buch auf.¹⁹

Man sieht, der Umgang mit Büchern wird so viel zugänglicher, auch für Kinder im Säuglings- und Kleinkindsalter. Es werden die Bilder der Büchereinbände (bei Kinderbüchern) benutzt, um zu zeigen, dass da etwas Spannendes ist. So drängt man das Kind nicht zum Benutzen der Bücher. Man versucht in dem Kind die Lust auf Bücher zu wecken, in dem man die Bücher ansprechend und altersgerecht präsentiert und auch zugänglich macht.

Auch durch die Nutzung des Raumes, wie Bücher platziert an verschiedenen Orten, werden sie zu etwas allgegenwertigem und steigert so das Interesse des Kindes. Im Grunde ist wichtig, dem Kind die Möglichkeit einzuräumen selbst zu entscheiden, wann und wo es gerne in Büchern schmökern möchte.



Abbildung 5: Montessori inspirierter Umgang mit Büchern

¹⁹ Lena Kahl 2 (2017)

4. Unser Umfeld und sein Einfluss

Unser Umfeld (der Ort an dem man lebt und die Menschen, d.h. auch die Natur miteinbezogen, die einem umgeben) beeinflusst unser Handeln und Denken zu jeder Tageszeit. So hat es auch einen Einfluss auf unsere Entwicklung, ob man von Büchern während seinen Entwicklungsphasen umgeben ist und damit konfrontiert wird.

4.1 Einfluss des Umfeldes in der Entwicklung²⁰

Während man aufwächst und die verschiedenen Entwicklungsstadien durchlebt, wird man von vielen äußeren Faktoren beeinflusst. Einer dieser Faktoren ist, das Umfeld.

Mit Umfeld ist gemeint, der Ort, an dem man aufwächst, die Menschen, die auch an diesem Ort leben und im Grunde alles, was einen umgibt.

Das Umfeld bestimmt, ohne dass man es merkt, somit unbewusst, in welche Richtung man sich entwickelt. In den ersten Phasen unseres Lebens prägt es unser Unterbewusstsein maßgebend. In den weiteren Phasen vorwiegend während der Pubertät, hilft die Auseinandersetzung mit seinem Umfeld die Persönlichkeit und Identität zu festigen. Anzumerken ist dabei, dass jeder Mensch ein Individuum ist und anders auf sein Umfeld reagiert und davon geprägt wird. Deshalb kann man nicht genau sagen, was diese Einflüsse in einem hervorbringen.

4.2 Bücher im Lebensraum (Umfeld)²¹

Die Faszination von Büchern wird von Generation zu Generation weitergegeben. Wenn man in einem Haushalt aufwächst, in dem viele Bücher herumliegen, sind die Chancen groß, dass man auch eine Leidenschaft für Bücher entwickelt. Viele Sammler von Büchern reden davon, dass sie seit klein auf, mit befüllten Bücherwänden aufgewachsen sind. Dies hat viele dazu inspiriert, durch ihr Leben Bücher zu sammeln und ihre Wohnung damit zu auszustatten.

Natürlich entsteht solch eine Liebe für Bücher nicht nur durch das bloße Vorhandensein von Büchern, eine gewisse Wissbegierde und positive Einstellung dazu spielt da auch eine Rolle. Man muss auch darin schmökern wollen, sonst hätten sie ja keinen Sinn.

Nicht alle mögen es, wenn überall Bücher herum liegen. Man kann ein richtiger Bücherfanatiker sein und doch nicht überall Bücher in der Wohnung sichtbar haben. So Jack Lenor Larsen, der Kurator des «American Craft Museum» dazu:

«Bücher wirken enorm stimulierend auf mich, so dass ich sie aus meinem Blickfeld verbannt habe. Ich verwahre meine Bücher, wenn möglich mit den dazugehörigen Objekten, hinter beweglichen Wänden wie in meinem Loft in der Stadt oder hinter Pergamentbahnen, wie ich es für meinen Landsitz plane.»²²

²⁰ Die obige Darstellung beruht auf Spallek (2002)

²¹ Die obige Darstellung beruht auf Seebohm (2013)

²² Seebohm (2013) S. 132

Man sieht, wir alle sind Individuen, die sich in verschiedenen Situationen verschieden verhalten. Als extremes gegen Beispiel gibt es noch Karl Lagerfeld, der ein riesiges Bibliotheksstudio hat, das fast von Büchern überläuft



Abbildung 6: Karl Lagerfeld's Bibliotheksstudio

4.3 Möbel/Bücherregal²³

Durch den Besitz vieler Bücher verändert sich auch die Raumgestaltung eines Zuhauses. Irgendwo müssen ja diese Bücher aufbewahrt werden.

Dazu haben sich im Laufe der Jahre verschiedene Möglichkeiten ergeben, wie z.B. die Heimbibliothek oder einfache Bücherregale. Die Heimbibliothek, bei der die Regale meist eingebaut sind, ist heute eher weniger zu sehen, kommt aber immer noch vor. Dabei wird meist ein ganzer Raum davon eingenommen, auch wenn einfach eine Wand als Bibliothek dient, so wird die Stimmung in diesem Raum direkt ruhiger und entspannter.

Anders wenn man mit Büchergestellen arbeitet. Diese deuten darauf hin, dass man etwas versorgt oder auch probiert mit dem Platz, den man zur Verfügung hat, gut umzugehen. Es ist ein grosser Unterschied, ob eine Wand dazu da ist Bücher zu versorgen oder ob man ein Regal vor eine Wand stellt, um das gleiche zu tun.

Eine grosse Rolle dabei spielt natürlich, dass eine schon eingebaute Heimbibliothek zu dem Raum passt und dafür konzipiert wurde. Wohingegen ein Bücherregal ein Objekt ist, das dem Raum hinzugefügt wird.

Bei Regal jedoch kann man mit der Auswahl des Regals den Raum aufwerten oder abwerten. Die Auswahl des Regals wird so zu einer Inneneinrichtungsentscheidung, die das Umfeld, in dem man lebt, beeinträchtigt.

Dies ergibt die Möglichkeit, dass man verschiedene Arten der Bücherpräsentation verwirklichen kann. Z.B. kann man für Kinder einen Montessori-inspirierten Umgang mit Büchern praktizieren, in dem man nicht nur normal grosse Regale in der Wohnung platziert, sondern auch solche, die auf die Grösse der Kinder angepasst sind. So kann man mit verschiedenen Bücherregalen, die Wohnung für die derzeitigen Bedürfnisse entsprechend gestalten.

Die Möglichkeiten mit Bücherregalen die Wohnung einzurichten hat auch die Voraussetzung, dass man Bücher im Haushalt besitzt. Dann aber ist das Einrichten nach vielen verschiedenen Arten möglich wie: ein Arbeitszimmer mit Nachschlagewerken auf einem kleinen Regal neben dem Pult bestücken oder ein Wohnzimmer mit einer Bücherwand ausstatten.

Diese verschiedenen Arten Bücher zu versorgen, verleihen den verschiedenen Räumen ihre eigene Atmosphäre.

²³ Die obige Darstellung beruht auf Powers (2000)

5. Fazit

Die Menschen, die die Möglichkeit haben, legen auch heute noch grossen Wert darauf, Kinder schon im frühen Alter mit Büchern in Berührung zu bringen. Doch geschieht dies nicht immer ausdrücklich darum, deren Entwicklung zu fördern. Dies geschieht mehr, weil Bücher ein Teil des Lebens sind.

Wie schon erwähnt, gehören oder werden Bücher in unserem Umfeld miteinbezogen, das einen direkten Einfluss auf unsere Entwicklung und unsere Identitätsbildung hat. So beeinflussen und formen Bücher, durch das Individuum, auch die Gesellschaft.

Unsere Zukunft entsteht durch unsere Vergangenheit und unsere Vergangenheit liegt in Büchern. Das Buch ist eines der ersten Mysterien die wir als Mensch ergründeten. Ohne die Lust daran Mysterien zu erforschen, würden wir in einen Zustand der Stagnation verfallen. Deshalb und aus vielen anderen Gründen wird das Buch in unserer Zeit immer eine grosse Rolle spielen in unserer Entwicklung. Die Rolle, die das Buch in der Entwicklung eines Menschen spielt, geht weit darüber hinaus, ein Speichermedium oder ein Lehrmittel zu sein. Neben der psychologischen und emotionalen Entwicklungshilfe verhilft es noch zu einer Inspiration in die verschiedensten Richtungen und kann ein Ort des Friedens für die Leser*innen werden. Ebenso kann es beziehungsfördernd wirken und zur Integration sowie Identifikation verhelfen.

Meiner Meinung nach hat es somit eine positive Auswirkung, wenn man mit Büchern aufwächst.

Wie man das Buch in der Entwicklung eines Legasthenikers oder einer Legasthenikerin einführen sollte, ist für mich ganz klar. Man sollte es zur Hausaufgabe machen Bücher zu lesen, anstelle der Aufgaben, die man in der Therapie bekommt. Vielleicht wird es für das Kind am Anfang auch schwer sein, regelmässig zu lesen und es sträubt sich dagegen. Dann muss man dem Kind einfach genug Zeit lassen und nicht wieder auf die Hausaufgaben zurückgreifen, weil man keine Fortschritte sieht. Die Fortschritte werden kommen. Mit der Zeit jedoch wird es zu einer erwünschten Abwechslung von allen anderen Hausaufgaben und hilft dem Kind auf seiner eigenen Art und Weise Irgendwann kann das Lesen von Büchern, sich von einer Hausaufgabe zu einer Gewohnheit und Freude verwandeln.

Als Abschluss noch ein chinesisches Sprichwort:

«Du öffnest ein Buch, das Buch öffnet dich.»

6. Quellenangaben

6.1 Literaturverzeichnis

Funke (1992): Fritz Funke, *Buchkunde. Ein Überblick über die Geschichte des Buches*, Saur, München 1992

Jochum (2015): Uwe Jochum, *Bücher: Vom Papyrus zum E-Book*, Philipp von Zabern, Darmstadt 2015

Jochum (2021): Uwe Jochum, *Lesezeug. Das Buch zum Buch*, Universitätsverlag Winter GmbH, Heidelberg 2021

Lievegoed (2001): Bernard Lievegoed, *Lebenskrisen – Lebenschancen. Die Entwicklung des Menschen zwischen Kindheit und Alter*, Kösel, München 2001 (Ersterscheinung: Kösel, München 1979)

Ovenden (2021): Richard Ovenden, *Bedrohte Bücher. Eine Geschichte der Zerstörung und Bewahrung des Wissens*, Suhrkamp, Berlin 2021

Powers (2000): Alan Powers, *Wohnen mit Büchern*, Augustus, München 2000

Schulte-Körne (2009): Prof. Dr. med. Gerd Schulte-Körne, *Ratgeber Legasthenie: Frühzeitig erkennen. Richtig reagieren. Gezielt behandeln.*, Droemer Knaur, München 2009

Seebohm (2013): Caroline Seebohm, Christopher Simon Sykes, Estelle Ellis, *Mit Büchern leben. Buchliebhaber und ihre Bibliotheken*, Gerstenberg, Hildesheim 2013

6.2 Internetverzeichnis

Association ACCES (2012): «*Le livre dans le développement du tout-petit - Evelio CABREJO-PARRA*» <https://www.youtube.com/watch?v=O-YkStaWEcw>
[Stand: 8. April 2022]

Dagmar Hennecke (2015): «*Montessori-Pädagogik-Ein Konzept zur Umsetzung von Inklusion?*» <https://unipub.uni-graz.at/obvugrhs/content/titleinfo/814811/full.pdf>
[Stand: 5. Mai 2022]

Doris Wolf (2020). «*Unterbewusstsein*» <https://www.palverlag.de/lebenshilfe-abc/unterbewusstsein.html>
[Stand: 14. Mai 2022]

Duden Learnattack GmbH (2010): «*Individualentwicklung des Menschen*»
<https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/biologie-abitur/artikel/individualentwicklung-des-menschen>
[Stand: 8. April 2022]

Günther Karner (2019): «*Erkenne dich selbst. Die Lebensphasen des Menschen*»
<https://www.trigon.at/artikel/trigon-themen-032019-erkenne-dich-selbst-die-lebensphasen-des-menschen/>
[Stand: 8. April 2022]

HighEnergyMind (ohne Datum): «*Die Macht des Unterbewusstseins*»
<https://www.highenergymind.com/unterbewusstsein/>
[Stand: 14. Mai 2022]

Lena Kahl 1 (2017): «*MontiMinis*» <https://montiminis.com>
[Stand: 8. Mai 2022]

Lena Kahl 2 (2017): Lena Kahl «*Montessori und Bücher – Vom Umgang mit Büchern und Aufbewahrungsideen*» <https://montiminis.com/montessori-und-buecher-vom-umgang-mit-buechern-und-aufbewahrungsideen/>
[Stand: 8. Mai 2022]

Luzien Criblez (2013): «*Jugend*» <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007613/2013-10-17/> [Stand: 14. Mai 2022]

Prof. Dr. med. Gerd Schulte-Körne (ohne Datum): «*Lese-Rechtschreibstörung / Legasthenie*» <https://www.neurologen-und-psiater-im-netz.org/kinder-jugendpsychiatrie-psychosomatik-und-psychotherapie/stoerungen-erkrankungen/lese-rechtschreibstoerung-/legasthenie>
[Stand: 3. April 2022]

Redaktion DAMALS (2018): «*Brennt die Bibliothek?*»
<https://www.wissenschaft.de/zeitpunkte/brennt-die-bibliothek/>
[Stand: 5. April 2022]

Spallek (2002): Dr. med. Roswitha Spallek. «*Persönlichkeitsentwicklung in der Pubertät*» <https://www.familienhandbuch.de/babys-kinder/entwicklung/jugendliche/pubertaet/PersonlichkeitsentwicklunginderPubertaet.php> [Stand: 9. Mai 2022]

6.3 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Jochum (2015) S.87

Abbildung 1: <https://www.foliosociety.com/uk/the-prophet.html>
[Stand: 12. Mai 2022]

Abbildung 3: Günther Karner (2019) <https://www.trigon.at/artikel/trigon-themen-032019-erkenne-dich-selbst-die-lebensphasen-des-menschen/>
[Stand: 8. April 2022]

Abbildung 4: https://www.montessori-material.de/montessori-material/sinnesmaterial/einsatz-zylinderblock-1/a-2603/?ReferrerID=7&gclid=Cj0KCQjw4PKTBhD8ARIsAHChzRIqA-aunS38M3NgPIgPLDTjT1uj0x15lsBDYxiLEwgX9h2_Qg66N88aAIWWEALw_wcB
[Stand: 12. Mai 2022]

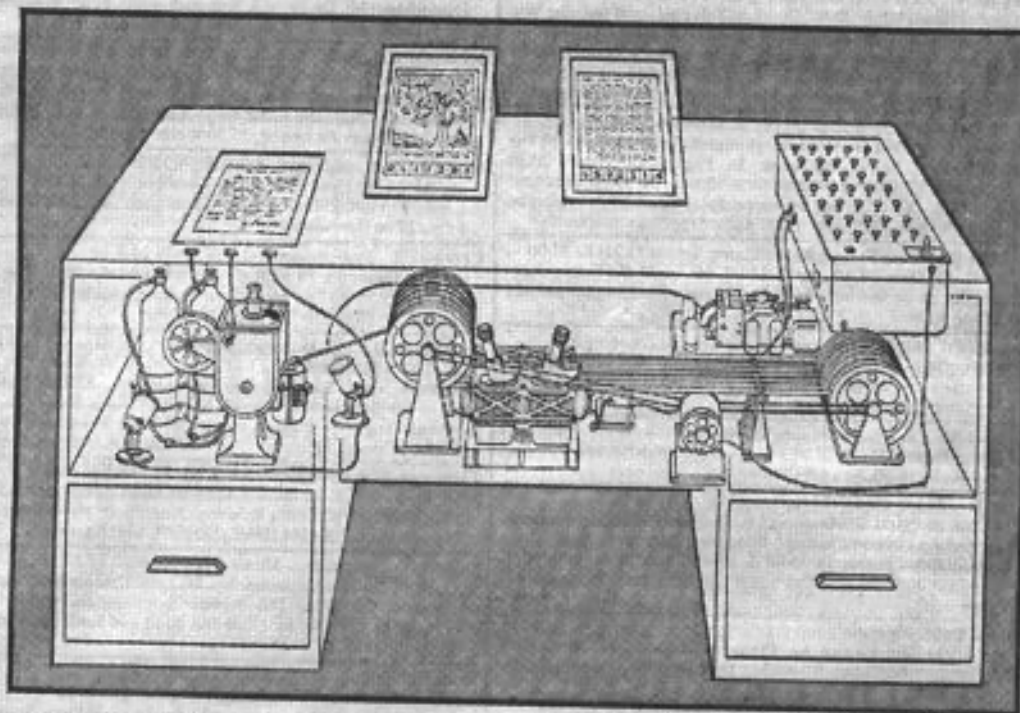
Abbildung 5: <https://www.elternvommars.com/2015/07/einladende-lesebereiche.html>
[Stand: 12. Mai 2022]

Abbildung 6: <https://pursuitist.com/sneak-peek-inside-karl-lagerfelds-private-library/>
[Stand: 12. Mai 2022]

7. Anhang

Anhang 1:

<https://mxplx.com/doc/>



MEMEX in the form of a desk would instantly bring files and material on any subject to the operator's fingertips. Slanting translucent viewing screens magnify supermicrofilm filed by code numbers. At left is a mechanism which automatically photographs longhand notes, pictures and letters, then files them in the desk for future reference.

AS WE MAY THINK CONTINUED

index. Any given book of his library can thus be called up and consulted with far greater facility than if it were taken from a shelf. As he has several projection positions, he can leave one item in position while he calls up another. He can add marginal notes and comments, taking advantage of one possible type of dry photography, and it could even be arranged so that he can do this by a stylus scheme, such as is now employed in the telautograph seen in railroad waiting rooms, just as though he had the physical page before him.

BUILDING "TRAILS" OF THOUGHT ON THE MEMEX—

Wie sich 1945 ein LIFE-Zeichner die erste Hypertextmaschine (Memex) vorstellte

Author's © 1945 Life Magazine; reprinted with permission

Anhang 2:

Psycholinguist und Dozent - Universität Paris VII

Das Buch in der Entwicklung des Kleinkindes

1/10 Vor dem Buch kommt die Sprache

Wir wissen nun, dass die menschliche Stimme ab dem vierten Schwangerschaftsmonat beginnt, sich in die Psyche des Fötus einzuschreiben. Es schreibt sich langsam ein, so dass die Stimme bei der Geburt bereits in der Psyche des Babys ist und es ihm ermöglicht, mit mentalen Operationen zu beginnen, z. B. ist jedes Baby in der Lage, die Stimme der Mutter von allen anderen Stimmen um es herum zu unterscheiden.

Die Tatsache, dass man eine Stimme unterscheiden kann, ist bereits ein Akt des Denkens, denn man wird eine Sache von einer anderen Sache unterscheiden. Die Stimme der Mutter, des Vaters, der kleinen Brüder usw. zu unterscheiden, ist bereits ein Akt des Denkens. Und das Baby wird in den ersten drei Monaten nach der Geburt weiterhin Informationen aufnehmen, die mit der Stimme in Verbindung stehen.

Und ab dem vierten Monat beginnt es langsam als sprechendes Subjekt in Form von Lallen aufzutreten. Wir beginnen zu brabbeln. Aber Lallen bedeutet, dass man jemanden hat sprechen hören, dass man Informationen aus der menschlichen Stimme eingeschrieben hat und sie wiederverwenden wird. Man könnte sagen, dass es von Beginn des psychischen Lebens an einen Akt des Schreibens und einen Akt des Lesens gibt. Und das Eintreten in das Gebrabbel ist genau der Entwurf der ersten Silben: des tatata dadada mamama.

Aber das Entstehen der ersten Silben ist eigentlich eine Form der Zeitorganisation, denn die Silbe kann geschlossen, offen, kurz oder lang sein. Man beginnt, mit der Zeit zu spielen, es ist eine Form von Musik, hier beginnt man, die sprachlichen Signifikanten zu konstruieren. Man könnte sagen, dass es sich um eine sozial akzeptierte Form von Musik handelt.

2/10 Literatur in der Wiege

Aber zu diesem Zeitpunkt dürstet das Baby nach allem, was rhythmisch ist, und in jeder Sprache gibt es etwas, das zur Sprache selbst gehört: Wiegenlieder, Kinderreime, um die psychischen Bedürfnisse des Babys zu nähren. Alle Babys brauchen Literatur in der Wiege, denn das Eintreten in die Sprache bedeutet, die Stimme aufzubauen, die Musik aufzubauen und auch die Poesie aufzubauen.

Und in diesem Moment wird die Literatur zu einer Notwendigkeit: Sie ist kein Ersatz für die menschliche Psyche, sondern ein konstitutiver Teil der menschlichen Psyche. Und deshalb muss Literatur sofort gegeben werden,

in Form des Wiegenlieds, vor dem Buch, in Form des Märchens, des Kinderreims. Danach kam das Buch, aber es ist eine Verlängerung davon; das heißt, das Wiegenlied ist eine Eigenschaft jeder Sprache. Man kann keine Sprache finden, in der es keine Wiegenlieder gibt. Eine Sprache ohne Wiegenlied ist keine Sprache.

3/10 Fünf Monate: Der mögliche Eintritt des Buches.

Das Buch kann genau in diesen Moment eintreten, denn die Tatsache, dass das Baby empfänglich für die menschliche Stimme wird, aber auch für Zärtlichkeiten, es ist empfänglich für das Essen, den Essensrhythmus, all das kommt vom Anderen, nicht wahr, und all das hinterlässt Spuren im Geist. Und der Mensch ist in der Lage, all diese Informationen in Form einer symbolischen Darstellung des Anderen zusammenzufassen. Und in diesem Moment, wenn das Baby den symbolischen Anderen in seinem Geist geschaffen hat, weint es, anstatt zu weinen, zu schreien, um zu schreien, um sich an jemanden zu wenden, und das ist der Moment, in dem die Sprache entsteht, die Entstehung der Sprache ist in diesem Moment.

Was für den Menschen grundlegend ist: Liebe, weil es den Anderen gibt, Hass, weil es den Anderen gibt, das Gefühl des Verlassenwerdens, weil es den Anderen gibt, das Verlangen nach Anerkennung, weil es den Anderen gibt, Eifersucht, weil es den Anderen gibt. Die Liste ist lang, aber all das ist eine Art Dialektik mit den Anderen, diesem inneren symbolischen Anderen und dem realen Anderen. Wenn der Andere nicht im Geist existiert, kann man ihn auch nicht in der Natur finden. Und sobald das Baby diese symbolische Repräsentation des Anderen aufgebaut hat, wird es für den Anderen empfänglich und man kann damit beginnen, gemeinsame Aktivitäten zu realisieren.

Das heißt, ab dem 5. Monat, wenn das Baby seinen Kopf gerade halten kann, gibt es den sogenannten gemeinsamen Blick. Das heißt, anfangs schaute man sich von Angesicht zu Angesicht an, und ab dem 4. oder 5. Monat hieß es: "Das ist alles vorbei, mein Kleiner". Das war anfangs aus einer Art Narzissmus so, damit das Baby lernen konnte, die Grammatik des Gesichts und die Intonation der Stimme zu lesen, um eine Bedeutung zu konstruieren. Jetzt ist das vorbei, wir gehen zum gemeinsamen Blick über: das heißt, wir werden etwas anschauen, das weder du noch ich ist. Und in dieses Dreieck kommt die gesamte Außenwelt hinein. Dieses Dreieck muss gefüttert werden. Alle Objekte der Welt treten durch dieses Dreieck ein, und das Buch kann in dieses Dreieck eintreten. Es ist etwas Außergewöhnliches, ein Buch in die Hand zu nehmen und gemeinsam zu schauen, den gleichen Blick auf die gleichen Objekte.

4/10 Das Buch ist ein Kulturraum

Und langsam beginnt das Baby, den kulturellen Raum des Buches zu entdecken, denn ein Buch ist nicht wie irgendein Gegenstand. Wenn ich einen Gegenstand habe, drehe ich ihn in alle Richtungen und der Gegenstand bleibt immer noch derselbe Gegenstand. Ein Buch kann man nicht in alle Richtungen drehen. Ein Buch hat einen kulturellen Raum in seinem Inneren. Jede Kultur organisiert diesen Raum auf eine andere Art und Weise. Und deshalb schaut das Baby den Erwachsenen viel an, wenn wir gemeinsam das Buch betrachten, weil eine ganze Reihe von Informationen über das Gesicht laufen. Das heißt, es gibt die Augenbewegung, das Lesen, die Sakkade, das kann man nicht erklären, aber man kann es sehen! Das Baby entdeckt, in welche Richtung man zu schauen beginnt... und in diese Richtung zu schauen und zurückzukommen, um zu beginnen, wenn wir in dieser Kultur sind. All diese Dinge sind Vorspiele, sind Aperitifs, bevor sich das Buch in ein Buch verwandelt, das die gesamte Kultur der Welt enthält. Und wenn das Baby all das entdeckt hat, beginnt das Buch, ein Teil der Psyche des Kindes zu werden.

5/10 Die Entdeckung der Bedeutung des Textes

Am Anfang haben die Menschen verstanden, dass alle Bewegungen des Gesichts, alle Laute, die aus dem Mund kommen, eine Bedeutung haben. Und durch das Vorlesen werden sie entdecken, dass es einen Sinn im Text gibt. Das ist eine Voraussetzung, um Lesen und Schreiben zu lernen. Ein Kind, das nicht entdeckt hat, dass es in einem Text Bedeutungen gibt, wird nicht lesen lernen können. Und herauszufinden, dass es in einem Text Bedeutungen gibt, ist eine sehr komplexe Aktivität. Deshalb muss man verschiedene Texte lesen, denn es gibt ein mentales Lexikon, das schon da ist, bevor die ersten Wörter auftauchen, bevor die artikulierte Wörter auftauchen. Aber das Baby hört sie, im täglichen Leben, und plötzlich hört es sie, die im Buch stehen. Dann beginnt es zu entdecken, dass etwas, das im Geist ist, auch im Buch ist. Und so beginnen Bücher, ein Teil der menschlichen Psyche zu werden, eigentlich ist es etwas, das uns gehört, es ist etwas, das etwas, das im Geist ist, in Szene setzt.

6/10 Die Stufen des Aufbaus des Imaginären

Es gibt mehrere Stufen beim Aufbau von Fiktion und Imagination. Eine der ersten Etappen ist, wenn die Mutter oder alle, die sich um das Baby kümmern, Ernährungsrythmen einführen. Das Baby wird so und so lange gefüttert, so und so lange. Babys reagieren darauf empfindlich, so dass, wenn man einen Ernährungsrythmus eingeführt hat, es alle zwei oder drei Stunden zu füttern, es eine Viertelstunde vorher oder so anfängt, danach zu fragen. Wenn man es danach zu spät füttert, hat es keinen Hunger mehr. Das bedeutet, dass das Baby kulturelle Zeitlichkeit introjiziert hat, die ihm die Familie, die Mutter auferlegt hat. Und ill beginnt, in diesem inneren Rahmen zu funktionieren. Das heißt, es kann vorhersehen, dass es gefüttert wird, bevor es gefüttert wird. Dies ist der komplizierteste Vorgang des Denkens. An etwas denken zu können, das noch nicht da ist, das aber kommen wird. Daraus ergibt sich die gesamte sprachliche Organisation. Es gibt die Gegenwart, es gibt die Vergangenheit und die Zukunft. Diese Form der Abstraktion ist grundlegend.

Aber dann gibt es einen äußerst wichtigen Moment, nämlich im Alter von 18 Monaten, wenn zum Beispiel die ersten Wörter auftauchen. Zu diesem Zeitpunkt tauchen in allen Sprachen der Welt Zweiwortäußerungen in Form der Verneinung auf. Das heißt, ein Kind, das gerade seinen Orangensaft trinkt, sagt: "konnte, noch". Wenn es etwas nicht mag, sagt es: "nicht gut". Zwei-Wort-Aussagen beginnen in allen Sprachen in Form der Verneinung aufzutauchen. Was bedeutet das? Es bedeutet, dass in allen Kulturen vor dem Auftauchen der ersten Wörter das sogenannte Fingerzeigen auftritt. Das Baby beginnt, auf die Objekte in der Welt zu zeigen, die es interessieren. Es kann auf die Anwesenheit von etwas hinweisen, das sich in der Welt befindet. Aber wenn wir von der Negation sprechen, sprechen wir von einem Vorgang, bei dem es um die Darstellung der Abwesenheit geht. Man kann die Abwesenheit nicht zeigen. Die Abwesenheit muss durch die Sprache konstruiert werden. Und die Abwesenheit erscheint als eine äußerst abstrakte, komplexe Operation. Die Verneinung ist eine sehr seltsame Operation. Wenn Sie zum Beispiel sagen "Ich habe keinen Hunger", benennen Sie den Hunger, Sie lassen ihn existieren. Indem man etwas verneint, lässt man es existieren, eigentlich ist das paradox. Und so ist es auch.

Das heißt, dass die Verneinung eigentlich eine neue Operation des menschlichen Denkens ist. Die erste ist die Darstellung der physischen Anwesenheit von etwas, und die zweite ist die Darstellung der Abwesenheit. Aber die Darstellung der Abwesenheit wird in Form der Negation inszeniert, und das ist eine notwendige Operation in allen Sprachen. Und hier kommt das Imaginäre zum Vorschein: Durch die Darstellung der Abwesenheit kann man das, was nicht existiert, benennen, um es zum Existieren zu bringen. Und es gibt keine imaginärere, fiktivere Operation als diese: das, was nicht existiert, benennen zu können, um es existieren zu lassen. Darauf beruht die gesamte Literatur.

7/10 Es war einmal die Zeit des Erzählens.

Und wir müssen die Darstellung der Abwesenheit nähren. Und nur die Literatur kann das auf interessante Weise tun. Warum ist das so? Weil die Sprache des Alltags voller Aufforderungen ist. Man sagt dem Baby "Komm her! Mach das! Mach das nicht." Das tägliche Leben ist das: um Gefahren zu vermeiden, um Gehorsam zu erlangen, um Verbote einzuführen etc. Aber plötzlich gibt es eine Sprache, die die Sprache der Erzählung ist, und diese Sprache ist nicht eine Sprache zum Handeln, sondern eine Sprache zum Zuhören. Und man hört mit aller Freiheit zu. Und das ist der Ort, an dem das Imaginäre Nahrung findet. Man muss diese Vorstellungskraft nähren, und deshalb ist das Wiegenlied bereits eine Möglichkeit, aus der Sprache des Alltagslebens auszubrechen. Und man geht in eine Sprache, die eine andere Form der Zeitlichkeit hat, denn die Sprache des täglichen Lebens hat immer eine Bedeutung in Bezug auf den Moment, in dem man spricht. WENN ich sage: "Heute Morgen war ich müde", dann hat "heute Morgen" Bedeutung in Bezug auf diesen Moment. "Gestern war das Wetter so schön wie heute". Gestern macht in Bezug auf diesen Moment Sinn. Und die Erzählung wird eine andere Form von Sprache schaffen, nämlich in Form des berühmten "Es war einmal".

8/10 das Buch, die Freiheit

Um ein Kulturwesen zu werden, muss man auf viele Dinge verzichten. Man muss viele Dinge unterdrücken. Man muss viele Dinge verdrängen. Aber diese Dinge bleiben als Quelle des Begehrens und gerade das Lesen, die Bücher ermöglichen uns, gerade Charaktere zu haben, mit denen ich mich identifizieren kann. Das Lesen ist etwas Geheimnisvolles. Jeder versteht etwas, und was er versteht, unterscheidet sich von dem, was der andere versteht. Aber das, was er versteht, versteht er wahrscheinlich, weil er es braucht oder weil etwas, das sich nie ergeben hat, von diesem Moment an in Gang gesetzt wird. Deshalb vermittelt das Lesen einen Sinn von absoluter psychischer Freiheit, auch um seine Wünsche auf sehr diskrete Weise durchzusetzen. Hier verschmilzt das Wort Buch, die Etymologie des Wortes Buch, mit dem, was es repräsentiert, nämlich Freiheit, es kommt von LIBERTAS. Und es stimmt, dass, wie das Kino, wie viele künstlerische Aktivitäten es den Zuschauern ermöglichen, (das Theater, die Bücher,), ihre Wünsche, nach ihren Bedürfnissen, auf die reise zu schicken.

9/10 Das Buch gegen die Angst

Die Tatsache, dass man Zugang zur Darstellung der Abwesenheit hatte, um das Imaginäre aufzubauen, verschafft einem langsam auch Zugang zur Darstellung der eigenen Abwesenheit. Und zu wissen, dass wir sterblich sind, ist zum Teil eine Eigenschaft der Sprache. Aber sobald sich diese Dinge in Bewegung setzen, kommt die Angst mit einer unglaublichen Kraft. Deshalb haben Kinder im Alter von etwa zwei Jahren in allen Kulturen der Welt Schwierigkeiten zu schlafen, sie haben Bauchschmerzen und schleichen sich in das Schlafzimmer der Eltern. Das wurde manchmal sehr stark in die kindliche Sexualität hineininterpretiert, aber ich glaube, dass es viel stärker ist, es ist die Entdeckung dieser Dinge und man ist noch nicht in der Kultur und hat eine so starke Angst, deshalb muss es Bücher geben, deshalb gibt es in allen Kulturen Bücher: Geschichten, um den Moment des Einschlafens zu begleiten, denn man braucht einen Erwachsenen, der bereits über Kultur verfügt, der sie vermittelt und eine Geschichte erzählt, und hier erscheint die Literatur oder die Erzählung als eine menschliche Erfahrung, die für jedes Kind da ist, damit es sie nutzen kann, um seine eigene aufbauen zu können. Es ist eine Art, dem Kind in diesem Moment zu sagen: " du bist nicht allein, ich bin da ".

10/10 Jeder hat sein eigenes inneres Buch.

Jeder Mensch schreibt ein Buch, ohne sich dessen bewusst zu sein. Ich nenne es das psychische Buch. UND in dieses psychische Buch schreiben wir alles, was wir von der Außenwelt, der sozialen Welt, erhalten, und alles, was ich in meinem tiefsten Inneren spüre. Aber im psychischen Buch eines jeden Individuums gibt es Dinge, die schmerzhaft sind. Es gibt Dinge, die man nicht sagen möchte. Aber sie sind da.

Es sind Dinge, die ... wenn man sie leugnet, ist es ein Problem, wenn man sie verdrängt, ist es ein Problem. Das Buch, das man in die Hand nehmen kann, ermöglicht es also, diese Dinge, die da sind, durch das Lesen in Bewegung zu setzen. Ich würde sagen, dass für mich die Literatur, das Buch, genau das seine Funktion ist. Dieses Buch ermöglicht es mir, mein eigenes Buch in Bewegung zu setzen und Dinge zu lesen, die ich nicht direkt sagen könnte.

Anhang 3:

Interview mit Malin Rölin

Wie alt sind Sie?

Ich bin 25 Jahre alt.

Woher kommen Sie?

Ich komme aus Luzern.

Was für eine Ausbildung machen Sie gerade?

Ich mache meinen Master in Biologie.

Wie waren Sie als Schülerin?

In der Primarschule war ich eher unaufmerksam. Ich interessierte mich nur für die Themen, die mich auch wirklich interessierten. Später und auch in meiner jetzigen Schulausbildung bin ich sehr ehrgeizig geworden. Die Ziele, die ich mir setze, erreiche ich auch.

Wann hat man herausgefunden, dass Sie Legasthenie haben?

Ich glaube, es war so in der vierten Klasse, als wir anfangen Diktate zu schreiben. Dies war etwas, dass ich einfach nicht konnte. Also wurde ich darauf getestet, ob ich Legasthenie habe.

Wie hat man herausgefunden, dass Sie Legasthenie haben?

Ich weiss nicht mehr so genau, wie es war. Ich glaube, dass ich zu einer psychologischen Beratung musste, bei welcher ich einen Test oder ein Verfahren machen musste. Jedoch nicht mehr, was für ein Test dies war.

Hatten Sie private oder schulische Schwierigkeiten, bevor man herausgefunden hat, dass Sie Legasthenikerin sind?

Schulisch vor allem, als ich privat gelesen habe, war das mein eigenes Ding. Mit dem Lesen von Schildern hatte ich manchmal Mühe. Ich merkte einfach, dass ich gewisse Schwierigkeiten hatte. Es war nicht so problematisch, doch wenn etwas mit viel Text zusammenhing, war dies schon anstrengend.

Wie hat sich Ihre Lage verändern als bei Ihnen Legasthenie diagnostiziert wurde?

Am Anfang war es recht schwierig, da ich trotzdem noch Diktate schreiben musste. Dabei bekam ich keine Note, doch ich sah immer noch all die Fehler, die ich gemacht habe. Dies hat dazu geführt, dass ich das Gefühl hatte, dass ich es einfach nicht konnte. Ich hatte zwar eine Erklärung dafür, wieso ich schlecht darin war, jedoch habe ich damals noch nicht verstanden, dass es nicht an mir lag, sondern an meinem Kopf.

Ich musste deswegen auch in die Nachhilfe, was eher anstrengend als wirklich hilfreich war. Die Lehrerin hatte mich nicht sehr angesprochen und ich hatte noch mehr Hausaufgaben. Ich hatte schon Schwierigkeiten mit den normalen Hausaufgaben und bekam dazu noch mehr zu tun. Bei den zusätzlichen Hausaufgaben musste ich mich auch mit meinen Fehlern auseinandersetzen, was natürlich gut ist, jedoch auch sehr frustrierende Seiten haben kann.

Gab es grosse Unterschiede vor und nach der Diagnose?

Der einzige grosse Unterschied war, dass ich mehr zu tun hatte.

Wie war es so aufzuwachsen? War Ihre Legasthenie ein grosses Thema?

Ja und Nein. In sozialer Hinsicht fast gar nicht. In der Schule merke ich, dass ich meine Notizen auch jetzt an der Uni nicht sehr gerne teile. Ich kann sie nur mit Personen teilen, die mich gut kennen. Auch im Arbeitsalltag muss ich alles gegenlesen lassen.

Beim Aufwachsen war ich eigentlich ein sehr glückliches Kind auch mit meiner Legasthenie. Es gab mir so ein bisschen den Fantasy Bonus, wenn du, während du eine Geschichte gelesen hast, einfach irgendwas reininterpretiert hast und es trotzdem in die Geschichte passte.

Was für einen Einfluss hatte es auf Ihr schulisches Leben? Und privat? Wurdest du deswegen gemobbt?

Nein. Wegen meiner Legasthenie wurde ich nie gemobbt, ich wurde aus anderen Gründen gemobbt, doch nie wegen der Legasthenie. Höchstens ab und zu ausgelacht, wenn ich etwas falsch geschrieben habe.

Haben Sie eine Therapie gemacht?

Ja, ich weiss nicht, wie man es nennt, doch war ich sicher zwei bis drei Jahre «in Therapie».

Was haben Sie während der Therapie gemacht?

Wir haben so Buchstabenspiele gespielt, Sätze auswendig gelernt und ich hatte ein Riesendossier, das Wörter beinhaltete, die ich auch auswendig lernen musste. Für mich war dies komisch und anstrengend.

Wir haben uns auch die Formen der Buchstaben angeschaut, obwohl dies nicht so mein Problem war. Ich wusste, wie welcher Buchstabe aussah, ich wusste nur nicht die richtige Reihenfolge, um Wörter zu bilden. Zum Beispiel liest man nur den ersten und letzten Buchstaben eines Wortes und rät, die die dazwischen sind.

Es gab einfach so viele Hausaufgaben, bis ich an den Punkt geriet, dass ich sie hinter meinem Pult versteckt habe, um sie nicht machen zu müssen.

Hat die Therapie geholfen?

Ich weiss es ehrlich gesagt nicht. Das Auseinandersetzen mit dem Problem war sicherlich hilfreich. Vielleicht wäre es mit einer sozialeren Lehrerin noch besser geworden. Wenn ich weniger Hausaufgaben gehabt hätte, hätte ich mich auch nicht so dagegen gewehrt.

Aber anscheinend hat sich meine Lage verbessert. Trotzdem glaube ich, das kommt vom vielen Lesen und Schreiben.

Haben Sie, bevor Sie wussten, dass Sie Legasthenie haben, viel gelesen?

Nein. Ich habe eine Zeit lang Mangas gut gefunden, weil diese viele Bilder haben.

Ich mir habe viele Hörbücher und Hörspiele angehört.

Ich habe es oft probiert, doch ich fand es schnell zu anstrengend. Ich hatte immer so lange bis ich am Ende einer Seite war und verlor so schnell die Motivation. Die anderen Schüler waren im Gegensatz zu mir immer viel schneller. Und das sind sie auch heute noch.

Hat sich daran etwas verändert, nachdem Sie erfahren haben, dass Sie Legasthenikerin sind?

Am Anfang haben mich meine Eltern ziemlich gedrängt, mehr zu lesen. Sie sagten auch, Lesen und Schreiben hilft am besten gegen die Legasthenie. Doch ich war nicht sehr überzeugt vom Lesen. Dies ging bis ins junge Teenageralter. Mit ungefähr 14 Jahren habe ich grossen Fokus aufs Lesen gelegt und habe auch die Freude daran gefunden. Ich fühlte mich auch erst ab da sicher in der Bücherwelt. Ich mochte Bücher vorher schon und ging viel in die Bibliothek, doch las ich sie damals noch nicht richtig. Ich lieh sie mir nur aus, weil ich sie cool fand.

Hat Ihnen das Lesen geholfen, mit der Legasthenie klarzukommen?

Ja, extrem. Nur schon, um Wörter zu verstehen oder auch um zu sehen, welche Wörter existieren.

Wie geht es Ihnen heutzutage mit der Legasthenie?

Es gibt immer noch Wörter, die ich falsch schreibe und die ich wahrscheinlich mein Leben lang falsch schreiben werde. Bei den Worten "von" und "für" werde ich wohl nie verstehen, wieso eines mit V und das andere mit F geschrieben wird.

Was würden Sie heute einem Kind mit Legasthenie für einen Ratschlag mit auf den Weg geben?

Als Erstes soll man sich nicht schlecht oder dumm fühlen. Ich weiss nicht genau, weshalb es so ist, doch es stimmt etwas im Kopf nicht wenn man Legasthenie hat und das ist nichts, wofür man sich selbst die Schuld geben soll. Man kann trotz Legasthenie sehr gut durchs Leben kommen. Ich meine, ich mache jetzt meinen Master und muss all meine Arbeiten in Englisch schreiben und das funktioniert auch.

Anhang 4:

Maria Montessori²⁴

Maria Montessori (1870-1952) schloss 1896 als erste Frau Italiens ein Medizinstudium ab. Danach nahm sie eine Assistenz Stelle in einer psychiatrischen Klinik an. Schon da entwickelte sie ein Interesse an der Kinderheilkunde und Pädagogik. Während ihrer Zeit in der psychiatrischen Klinik war Montessori davon überzeugt, dass die geistig behinderten Kinder nicht nur medizinisch behandelt werden sollten, sondern auch pädagogisch betreut werden. 1900 wurde Montessori zusammen mit einer Kollegin die Leiterin der «Scuola Ortofrenica», eine Schule in den Lehrerinnen und Lehrern beigebracht wurde, wie man geistig behinderte Kinder betreut. 1907 wurde sie beauftragt, sich um die Kinder der Arbeitstätigen ihres Stadtteils zu kümmern und eröffnete die «Casa di Bambini», ihr erstes Kinderhaus. In diesem Kinderhaus verfeinerte sie ihre Methode und gab zwei Jahre später ihren ersten Kurs, um Lehrer und Lehrerinnen ihre Methode beizubringen. Kurz darauf veröffentlichte sie ihr erstes Buch, das später in viele Sprachen übersetzt wurde und sie so weltbekannt machte. 1914 erschien ihr Buch «Dr. Montessori's Own Handbook» indem sie ihre ganze Methode beschrieb und sie so für alle zugänglich machte. Trotzdem hatte sie noch Angst, dass man ihre Methoden falsch verstehen würde und hielt deswegen immer noch ihre Ausbildungskurse persönlich ab. Marie Montessori durchlebte zwei Kriege und sie wusste, dass die Kinder die Zukunft sind. Deswegen lag in ihren Augen der Weg zum Frieden in den Kindern. Sie meinte wenn man die Kinder selbst lernen lässt, sich und andere zu respektieren und friedlich zusammen zu leben, so würden sie im Erwachsenenalter wollen, dass auf Erde Frieden herrscht (sehr vereinfacht). Sie wurde, wegen ihren Theorien dreimal für den Friedensnobelpreis nominiert.

²⁴ Dagmar Hennecke (2015)